

nicht wieder aufgebaut, weil sie sich schon damals nicht mehr rentierte. Nicht unerwähnt sei die Scharfenberger Windmühle, die wir Köhner auf den westlichen Höhen vor Meißen zwischen dem Naustädter Kirchturm und dem Rittergut Scharfenberg, zu dem sie gehört, ihre Flügel drehen sehen.

Während die kleinen Wassermühlen, z. B. im Köhner- und Tännichtgrund-, Saubach- und Triebischthal sich noch erhalten haben, ist die Zahl der Windmühlen im ganzen Sachsenlande zurückgegangen, da die elektrische Kraft wesentliche Vorteile bietet, und der Windmüller muß allen Fleiß zusammennehmen um bestehen zu können. Der Wind ist zwar die billigste, aber eine ganz unzuverlässige Kraft. Oft muß der Meister einen Motor einstellen, um sein Getriebe bei Windmangel in Bewegung zu setzen. Es gibt Windmühlen, die sich nur auf elektrische Kraft eingestellt und die Flügel ganz abgenommen haben. Die Kaufbacher braucht nur in Ausnahmefällen sich des Motors zu bedienen. Ihr wollen wir heute einen Besuch abstatten. Nimmst du den Wanderstab zur Hand, kannst du sie in 2 Stunden erreichen. Sie ist das Wahrzeichen der Höhen um Kesselsdorf, am südlichen Ende von Kaufbach etwa 300 Meter über dem Ostseespiegel gelegen. Bei klarer Sicht kann sie darum auch von den Erkern des Moritzburger Schlosses, sogar von den Brüstungen der Festung Königstein erkannt werden. Den Einheimischen ist sie eine zuverlässige Windangeberin. Heute bestimmt der Morgen, später der Abend die Stellung ihrer Ruten (Flügel). Sie melden, ob der Mittagswind säuselt oder der Mitternachtssturm braust. Wie sehr die Windsbraut oft ihre Höhe umtobt, sehen wir an den Flügelkreuzbrüchen, die aller paar Jahre vorkommen und deren Wiederherstellung bedeutende Kosten verursacht, da erfahrene Meister dieses Handwerks meist aus Schlesien oder Brandenburg gerufen werden müssen. Das Entstehungsjahr der Windmühle ist 1842. Um diese Zeit entstanden die meisten hölzernen Bodmühlen des Hochlandes unter den Händen des Zimmermeisters Stelzer aus Tharandt, weil mehrere trockene Sommer die Wassermühlen zum Stillstand gezwungen hatten. Die letzte einbeinige aus Holz fiel 1906 in Oberhermsdorf einem Blitzstrahl zum Opfer. Die Kaufbacher Holzmühle wurde durch eine massive steinerne, sogenannte Holländermühle ersetzt. Schon im Jahre 1850 ging ihr Inneres in Flammen auf. Sie gehörte damals dem 29jährigen Uhrmacher Karl August Schönig in Wilsdruff, der die Mahlarbeit dem früheren Pächter Rudolf Scharfuch überließ, welcher zeitweilig, so oft Getreide vorrätig war, in der Mühle zu tun hatte, sonst aber in der Neudeckmühle oder in Cosselbaude beschäftigt war. An einem solchen Tage entdeckte der Knecht Peter Kupke vom Feldweg aus vormittags den Brand im Innern, den er sofort im Orte meldete. Ein nächtlicher Orkan hatte die Mühle in Bewegung gesetzt, Türen und Querbölzer herausgerissen, Flügel zerstört und den Brand durch Reibung im Getriebe verursacht. Nach eingehender Untersuchung seitens des Justizamtes Grillenburg in Gegenwart des Ortsrichters und der Schöppen wurde dem „Mühler ein partieller Schaden von 711 Taler 10 Groschen 8 Pfennigen bewilligt, am 3. Februar 1851 und am 13. November noch eine Mehrvergütung von 1000 Talern ausgezahlt.“ Um diese Zeit war auch der Neubau beendet. Von 1860 bis 1918 war die Windmühle im Besitz der Familie Jöthel, 1919 übernahm sie Josef Borovsjak, dann Gottfried Zulla, und jetzt schafft in ihr der mutige Oskar Walther. Gern begrüßt er auf seinen Höhen den wissensdurstigen Wandersmann oder die Schulkinder, die von hier aus weit ins liebe Vaterland schauen können: im Westen den Grillenburger Wald und die Halsbrücker Esse, im Norden den Collm bei Oschatz und die Wankewitzer Kirche, im Osten den Moritzburger Wald mit Reulenberg und Sybillensteinen im Hintergrunde, sowie die Kaufbacher Berge und im Süden den weiten Elbkessel mit seinem Häusermeer und Gartenparadies, dahinter die wuchtigen Sandsteinblöcke der Sächsischen Schweiz und zuletzt die Bergkette des Erzgebirges bis zum langgestreckten Kahleberg, 900 Meter hoch.